

Lokale Aktionsgruppe
Biosphärenreservat Bliesgau



LEBENSADERN WEGE

LEBENSADERN WEGE

Leitbild für die Gestaltung von Oberflächenbelägen der landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich und touristisch genutzten Wege im Biosphärenreservat Bliesgau – Ein Beitrag zur behutsamen Inwertsetzung einer spezifischen Kulturlandschaft



„DIE ALTEN WEGE –
WIE WILLST DU SIE NENNEN?“

„LEBENSADERN“

Herzlich willkommen – unterWEGs im Biosphärenreservat Bliesgau

„Mensch und Biosphäre“ lautet das Programm der UNESCO, in dem in Modellregionen – den Biosphärenreservaten – erprobt wird, wie der Mensch im Einklang mit der Natur in dem jeweils ausgewählten Lebensraum zukunftsfähig leben und wirtschaften kann. In diesem Zusammenhang ist die Auszeichnung als UNESCO-Biosphärenreservat weit mehr als der Schutz einer Naturlandschaft! Es geht um die nachhaltige ökologische und ökonomische Entwicklung einer Region. Zudem sollen die besonderen kulturellen Werte der Landschaft und ihre Traditionen bewahrt werden.

In dem vorliegenden Projekt geht es um ein Element, das unsere Kulturlandschaft unscheinbar mitgeprägt hat – Feldwirtschaftswege – von Menschenhand befestigt mit heimischem Muschelkalk. Über mehr als 2000 Jahre haben sich diese Wege wie Adern in die Landschaft gezeichnet, über die bis heute immer noch das Leben pulsiert. Sie prägen unsere Landschaft nicht nur im funktionalen, konstruktiven sondern auch im ästhetischen Sinn. Heute sind unsere Wege jedoch von unsachgemäßem Ausbau bedroht!

Mit diesem Leitbild setzen wir uns aktiv für den Erhalt sowie einen weitgehend einheitlichen Ausbau der landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich und touristisch genutzten Feldwege nach traditionellem Vorbild mit heimischem Muschelkalk ein. So kann es uns gelingen regionale Materialkreisläufe wiederherzustellen, Landwirtschaft und Forstwirtschaft zu unterstützen, touristische Infrastruktur und Wertschöpfung zu generieren und nicht zuletzt eine Tradition unserer Heimat zu retten – Biosphäre leben!

Clemens Lindemann,
Landrat,
Saarpfalz-Kreis

Peter Gillo,
Regionalverbandsdirektor,
Regionalverband Saarbrücken

Doris Gaa,
Vorsitzende, Lokale Aktionsgruppe
Biosphärenreservat Bliesgau



Biosphärenreservat Bliesgau – Lebensraum mit Zukunft

Herzlich willkommen in einer Region, die sich als Modellregion von Weltrang einen Namen machen möchte:

Das Biosphärenreservat Bliesgau

Die von der UNESCO anerkannten Biosphärenreservate sind ein Bekenntnis zur Erhaltung von Lebensräumen und Lebensqualität, basierend auf einer klaren Philosophie, in der die in dieser Region lebenden und wirtschaftenden Menschen einen Logen- und Regieplatz zugleich einnehmen.

Biosphärenreservat bedeutet soviel wie Bewahren, Profilschärfung eines Lebensraumes und Tiefenschau zugleich

Im Mittelpunkt stehen der Mensch, dauerhaft verträgliche Nutzungsformen sowie der Schutz der biologischen und kulturellen Vielfalt. Wir leben an einer Nahtstelle Europas, die eine Vielzahl von unverwechselbaren Eigenheiten besitzt und die sich durch eine generationenübergreifende Rückbesinnung auf Tradition und Geschichte zeitgemäß weiterentwickeln möchte.

Visionen als Voraussetzung zum strategischen Handeln

Aus sozioökonomischer Sicht steht der demographische Wandel im Fokus. Unsere Vision ist es, über fundierte Strategien und zukunftsfähige Modelle für regionale Lebenswelten zu verfügen. Städtische und ländliche Räume durchzogen von den Wasseradern Blies und Saar, stehen an der Schwelle zu einer fruchtbaren Wechselwirkung.

Natur und Kultur als stille Baumeister

verbinden die vorhandene Vielfalt zur Einheit des Biosphärenreservates Bliesgau. In diesem kommunikativen Raum, der alle Sinne anspricht, sind Sie eingeladen, sich an einem aktiven Prozess zu beteiligen, der auch offen ist für „unerwartete Ereignisse“. Zukunft gestalten, Erproben und prozesshaftes Lernen gemeinsam mit Menschen, die für sich und ihre Familien das Beste wollen und keine Kompromisse machen, wenn es um nachhaltige Lebensqualität geht.

Bundesweit in bester Gesellschaft

Insgesamt 15 Modellregionen haben die besonderen Anforderungen zur Anerkennung als UNESCO Biosphärenreservat erfüllt. Jede einzelne davon vermittelt auf spezifische Art und Weise die Philosophie der Biosphärenreservate.

Zeigen Sie Flagge! Ihr Beitrag ist unentbehrlich, unseren Lebensraum zu bewahren und zukunftsfähig zu gestalten.



Prolog

Das über Jahrhunderte gewachsene Netz der Feld- und Waldwirtschaftswege steht heute im Biosphärenreservat Bliesgau symbolisch für landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Kreisläufe zur Entwicklung der Infrastruktur einer Region. Sprichwörtlich sind es Lebensadern, die generationsübergreifend mit den natürlichen Rohstoffen, die diese Landschaft zu bieten hat, erschlossen und ausgebaut wurden.

Landschaftlich reizvolle Wegeachsen genießen heute bei den Menschen insbesondere als Wander- und Radwege einen großen Stellenwert. Somit bekommen die Feldwirtschaftswege neben der landwirtschaftlichen/forstwirtschaftlichen Nutzung auch eine touristische Bedeutung.



Heutige Nutzung der Wege im Biosphärenreservat Bliesgau

Aufgrund dieser neuen touristischen Nachfrage werden viele sanierungsbedürftige Wegeabschnitte erneuert bzw. partiell aufgefüllt. Zu beobachten ist hierbei, dass der konstruktive Wegeaufbau, die Wegebreite sowie der letztendliche Oberflächenbelag zum Teil erheblich differiert.

Die Folge ist ein „Flickenteppich“, der sowohl den kulturlandschaftlichen, den touristischen, aber auch den landwirtschaftlichen/forstwirtschaftlichen Anliegen entgegensteht. Zudem werden bei solchen Maßnahmen oft die letzten Reste wertvoller historischer Wege vernichtet.

Im Hinblick auf das Gesamterscheinungsbild und die Nutzbarkeit der Wege ist es sinnvoll, die unterschiedlichen Interessen zu bündeln. Dadurch kann ein nachhaltiger Beitrag zur Erhaltung und Wiederbelebung eines charakteristischen regionalen Wegenetzes im Gefüge der Modellregion Biosphärenreservat Bliesgau geleistet werden.

„Gut ausgebaute Rad- und Wanderwege bilden einen wesentlichen Beitrag zur touristischen Infrastruktur des Saarlandes. Je authentischer sie mit der Landschaft korrespondieren, um so größer ist der Mehrwert für den Tourismus.“

Birgit Grauvogel, Geschäftsführerin der Tourismuszentrale des Saarlandes

„Ungebrochen ist die Nachfrage, unsere Region – ein von der UNESCO geschütztes Biosphärenreservat – zu Fuß oder mit dem Fahrrad zu erkunden. Sowohl die BürgerInnen als auch unsere Gäste wissen es zu schätzen, wenn wir uns für den Erhalt und den Ausbau unserer Wege nach traditionellem Vorbild einsetzen.“

Wolfgang Henn, Geschäftsführer der Saarpfalz-Touristik

„Im Rahmen unseres Projektes – Velo visavis – entwickeln wir zusammen mit unseren französischen Partnern ein qualitativvolles, grenzüberschreitendes touristisches Radwegenetz. Unsere Wege im Bliesgau mit dem Muschelkalk als Oberflächenmaterial passen sich harmonisch in die Naturlandschaft ein. Radwege und Kulturlandschaft profitieren voneinander.“

Jürgen Proföhr, Leiter der Regionalentwicklung, Regionalverband Saarbrücken





„... mein Angebot, Kultur-Kutschfahrten durch das Biosphärenreservat Bliesgau zu führen, ist auf sehr fruchtbaren Boden gefallen. Dabei kann man die außergewöhnliche Landschaft in Ruhe an sich vorbeiziehen lassen.

Leider stellt sich bei all diesen Fahrten das Problem der Aufstiege auf die Bliesgau-Hochflächen. Zum Beispiel gibt es im Raum Mimbach-Webenheim viele steile, geteerte Feldwege, die zwar traktorgerecht aber leider wenig pferdefreundlich sind. Die Tiere wagen wegen der Rutschangst ihre Kraft nicht voll einzusetzen. Besonders mit dem großen, schweren Jagdwagen ist der Anstieg sehr schwer und nur ohne Beladung möglich ...

... Diese Aufstiegsprobleme wären mit einem Schlag gelöst, wenn die alten Wege, die heute z.T. total ausgewaschen, felsig und stark zugewachsen sind, durch die Schotterung mit Muschelkalk aus unserer Region, genauso wie es früher war, wieder befahrbar gemacht würden ...

... Da der Weg auch einen wunderbaren Wanderweg (aber bitte nicht geteert) abgäbe, denke ich, dass Sie sehr wesentliche Argumente im Interesse des Fremdenverkehrs vorbringen könnten ...“

Fuhrhalterey Myndenbach – Rudolf und Helma Hertel, Mimbach





Leitbild

Die Idee „Lebensadern Wege“ basiert auf dem Verständnis eines achtsamen Umganges mit dem spezifischen kulturellen Erbe einer Modellregion. Das historisch gewachsene Wegenetz in dieser Landschaft liefert dazu einen wichtigen Baustein.

Ziel ist es, sukzessive das landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich und touristisch genutzte Wegenetz im Biosphärenreservat Bliesgau in dem für diese Kulturlandschaft typischen Erscheinungsbild mit heimischem Muschelkalkstein zu gestalten. Dabei sollen wertvolle historische Wegestückungen, im Rahmen von beschäftigungspolitischen Maßnahmen, als „Bodenzitate“ erhalten bleiben. Im Besonderen sollen Wege, die dem Rad- und Wandertourismus dienen, profitieren. Die Bündelung der Interessen und ein einheitliches Gesamterscheinungsbild stehen dabei im Vordergrund.

Durch die sichtbare und gefühlte Wahrnehmbarkeit der kontinuierlich und authentisch instandgesetzten Wege im Natur- und Landschaftsraum möchte dieses Projekt einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung für die einzelnen (Mikro-) Elemente einer Modellregion und den respektvollen Umgang mit ihren traditionellen Ressourcen beisteuern. Dabei geht es auch um die Erhaltung der Tradition des regionalen Wegebaus. Gleichfalls soll der ästhetische Blick im Zusammenhang mit Gestaltungsvorhaben in der Landschaft geschärft werden.



Der Muschelkalk – die Farbe einer Landschaft

Die Landschaft, in die das Biosphärenreservat Bliesgau eingebettet ist, trägt überwiegend den Charakter der Muschelkalkfläche des Saar-Bliesgauer, der sich von Busendorf in Lothringen bis nach Zweibrücken erstreckt. Erst am Rande, im nördlichen Teil des Biosphärenreservates, wechselt die Muschelkalkfläche in den Buntsandstein.

Die Entstehungsgeschichte dieser geologischen Formation kann etwa in die Zeit vor etwa 240–230 Millionen Jahren datiert werden. Eine Zeit, in der unsere Landschaft, wie wir sie heute kennen, noch ein Meer war. Auf dem Meeresboden mischte sich vom Festland eingespülter Sand mit den natürlichen Kalkablagerungen des Meeres. Heute noch ist dieses Gestein, das sich direkt auf den roten Sandsteinen ablagerte, an seiner gelblichen Farbe und den darin vorkommenden Muschelresten erkennbar.

Das Klima änderte sich, es wurde wärmer und das Wasser des Meeres verdunstete wieder. Dabei entstanden Lagunen und Seen, in denen sich Kalke, bunt gefärbte Tone, Salze und Gips bildeten. Das Meer drang erneut in den Bliesgau vor. Es kam zur Ablagerung von dicken Kalksteinbänken, in denen sich die Reste von Seelilien, Muscheln, Fischeosauriern und den Vorfahren der heutigen Tintenfische, den sogenannten Ammoniten finden lassen. Diese Prozesse dauerten ca. 15 Millionen Jahre an. Sie schufen die 150 Meter mächtige Gesteinsfolge, die im Laufe der Zeit verwitterte und der Landschaft des Bliesgauer heute noch sein regionaltypisches Erscheinungsbild verleiht.

„Aus der Frühzeit unserer Heimat lassen sich noch viele andere Lebewesen nachweisen ... herausragend sind dabei die Trochiten ... sie kamen in Auersmacher in solcher Vielzahl vor, dass in der Kalkgrube Auersmacher – der einzigen in Europa – seit 1936 täglich ein ganzer Güterzug voll abgebaut wird. Nur durch die Zugabe dieses Trochitenkalkes kann man beim Schmelzen von Eisen die Zähigkeit der heutigen Stahlqualität erreichen.“

Meine Fossiliensammlung „oberer Muschelkalk“ umfasst bis zu 20.000 Steine, die ich in ca. 60 Jahren ausschließlich in unserer Region um Kleinblittersdorf zusammengetragen habe. Alle meine Steine haben mir etwas erzählt.

Das tropische Meer und seine Bewohner haben mit dem Kalk unsere wunderschöne Landschaft mit sanften Hügeln geformt und mit einer Wachstumsgeschwindigkeit von ca. zwei Millimetern in 10 Jahren die heutigen Muschelkalkschichten aufgebaut. Unsere Wälder, Felder, Wiesen und Tiere gedeihen mit und durch die Kalkeinwirkung in ihrer schönen Vielfalt.

Eine Vielzahl unserer Häuser, Kirchen, Mauern und Wege sind aus Kalksteinen gebaut. Die Kalksteine, der Kalk, Gips und Ton haben uns lange Zeit in unserer Region mit Arbeit versorgt.

Wer sich deshalb in der Natur umsieht, Steine in den alten Hausfassaden erkennt, über alte Kalksteinvorflächen und Wege geht, kann diese Versteinerungen entdecken, die Zeugnis von 220 Millionen Jahren Historie des Biosphärenreservates Bliesgau geben.“

Auszug aus „Was uns Steine erzählen“ von Ernst Jeanrond, Kleinblittersdorf



Ammoniten sind ausgestorbene Kopffüßer, die mit der heute noch lebenden Gattung „Nautilus“ verwandt sind. Die meisten Arten hatten einen Schalendurchmesser von mehreren Zentimetern, eine der größten Arten, die bisher gefunden wurde, hatte einen Schalendurchmesser von ca. 1,80 Meter.



Die Kalkwirtschaft – Industriekultur mit landschaftsprägender Folge

Über die Jahrhunderte ist aus dem oberen Teil der Kalkablagerungen der natürliche Rohstoff für eine lange florierende Kalkwirtschaft entstanden, die die Wirtschafts- und Sozialstruktur in der Region maßgeblich geprägt hat.

Beispielsweise wurde im Gersheimer Kalksteinbruch dieses Gestein jahrzehntelang als Zuschlagstoff für die Eisenherstellung abgebaut und ist somit eng mit der Blütezeit der Eisenhüttenindustrie im Saarland verknüpft. Bis heute wird die Eisen- und Stahlherstellung im Saarland mit Kalk aus dem Kalkbergwerk in Auersmacher versorgt.

Die Abbaustätten waren aber auch ein wichtiges Reservoir für die landschaftstypischen Baustoffe dieser Kulturlandschaft. Bis nach dem Zweiten Weltkrieg war es üblich bei Bauvorhaben von Häusern, Umfriedungs- und Stützmauern, auf Kalkbruchsteine zurückzugreifen. Darüber hinaus fand der Rohstoff Kalk eine vielseitige Verwendung für die Mörtel, Putze und Anstriche in dieser Region.

Ferner wurden für die Befestigung der Hausvorflächen und für die Straßen und Wege vorwiegend Kalkpflaster, Kalkschotter, Kalksplitt und unzählige Steine der Felder eingesetzt.

Schließlich zählte auch die Landwirtschaft, bis das Gersheimer Kalkwerk geschlossen wurde, zu den Großabnehmern für Düngekalke aus der Region.



„Der Kalk hatte für den Bliesgau bis zur oberen Saar schon immer eine große Bedeutung. Insbesondere auf sandigen Gartenböden ist er beliebt, weil er dort zwar langsamer, aber nachhaltiger wirkt. Zum Teil werden heute noch gelöschte Kalke zum Schutz von Obstbäumen vor Wildfraß und Frost, zum Desinfizieren der Ställe und als Futterkalke eingesetzt. Die Landwirte bringen den gelöschten Kalk aus der Dillinger Hütte als wertvollen Dünger auf ihre Felder.“

Schön, dass das Thema der Kalkwirtschaft vor dem Hintergrund dieses Wegeprojektes wieder mehr in das Bewusstsein gerückt wird. Sowohl die Landwirte als auch die Jagdgenossenschaften in der Region sind dankbar, wenn durch diese Initiative eine Möglichkeit geschaffen wird, regionalen Muschelkalk für den Wegebau zu beziehen.“

Richard Schreiner, Kreisbauernverband, Kirchheimer Hof



Brandkalkproduktion in speziellen Brennöfen ist schon seit der Römerzeit in dieser Region belegt. Bis zum Beginn der industriellen Kalkwirtschaft, etwa ab der zweiten Hälfte des 19. Jhts., war das Kalkgewerbe durch kleinflächige Abbaustellen sowie von lediglich zeitweise befeuerten Kalköfen geprägt. Solch ein Feldkalkofen ist heute noch nördlich der Ortschaft Riesweiler zu sehen.



„Ich bin überzeugt, dass beim unterWEGs sein in dieser europäischen Region zwischen Blies und Obere Saar, die Menschen durch die beeindruckende Kulturlandschaft mit allen Sinnen angesprochen werden.“

Für die Erlebbarkeit einer Landschaft spielt die Baukultur als Erinnerungsträger und Symbol einer spezifischen Tradition eine große Rolle. Wir befinden uns hier in einem Naturraum, der durch das Erbe des Meeres, den Muschelkalk geprägt ist.

Diese enge Verbindung von regionalem Material und Landschaft wird in dem Projekt „Lebensadern Wege“ für die Menschen, die hier beheimatet oder hier zu Gast sind, auf unaufdringliche und gleichermaßen auf authentische Art vermittelt.“

Stefan Mörsdorf, Minister für Umwelt im Saarland, auf einer Wanderung auf dem Jakobsweg innerhalb der Europawoche 2009.

◀

Bodenzitat „Lothringer Kreuz“ zwischen Herbitzheim und Walsheim. Dieses versunkene Wegestück wurde unter Anleitung von Uwe Prinz, Ausbildungszentrum Burbach, innerhalb der Maßnahme „Lebensadern Wege“ mit Jugendlichen im Mai 2009 fertiggestellt; symbolisch wurde das Lothringer Kreuz als Merkmal dieser Region in den Steinverband eingewoben.

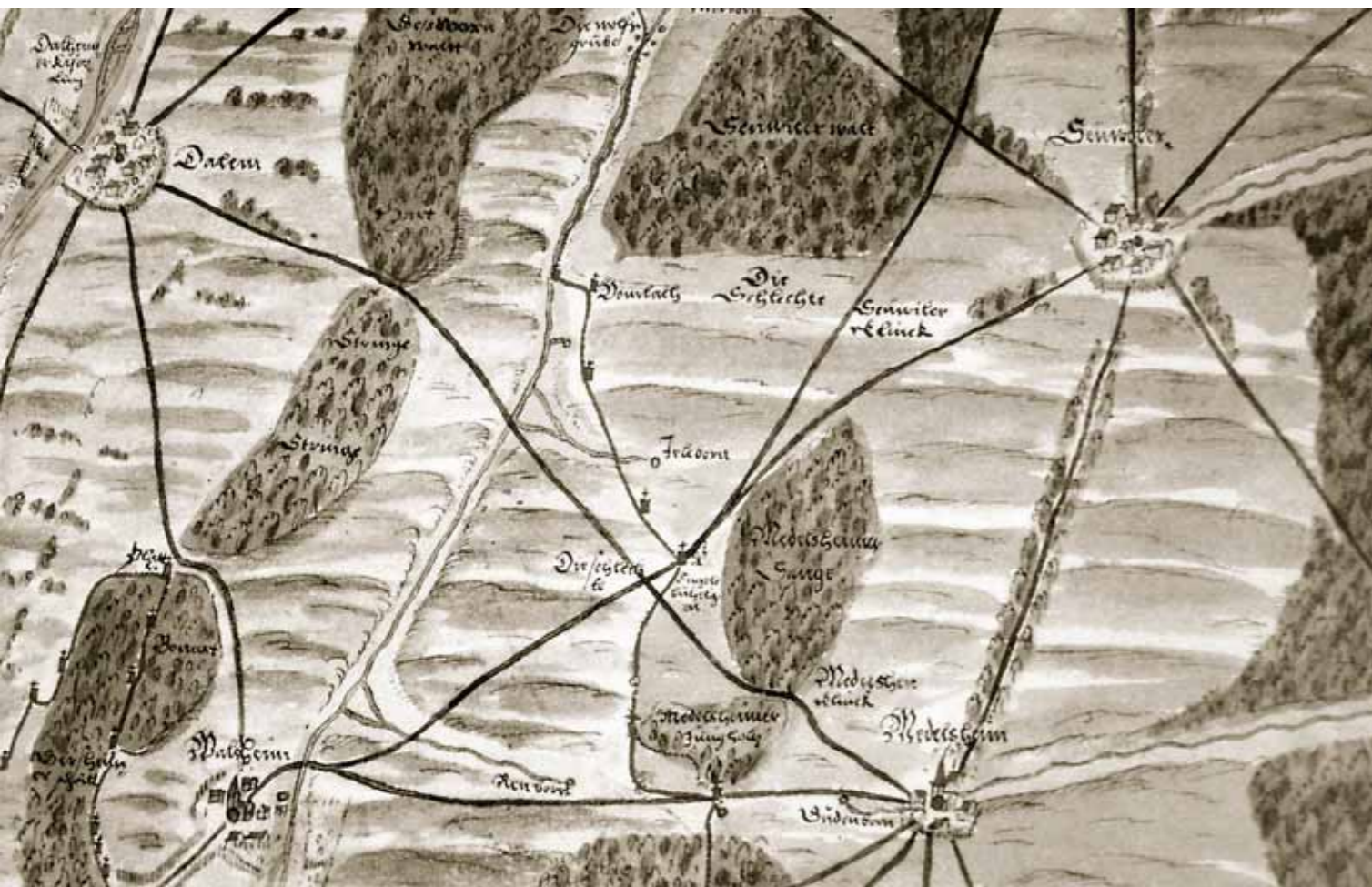


Lebensadern – Wege

Insbesondere für den Wegebau in der Landwirtschaft hatten die Kalkvorkommen eine große Bedeutung. Sie dienten den Bauern als natürlicher Rohstoff, um damit ihre Feldwege zu befestigen und somit bei schlechter Witterung befahrbar zu machen. Bis in die Römerzeit lässt sich die Tradition des Wegebauens mit Muschelkalkstein zurückverfolgen.

Spätestens auf den zweiten Blick wird deutlich, dass dieses durch Menschenhand gewachsene Wegenetz mit seinem weithin sichtbaren, signifikanten Muschelkalkton, ein schützenswertes Kennzeichen – Lebensadern – dieser Landschaft darstellt.

Traditionell wurden die Wege bis Mitte des 20. Jhs. überwiegend mit Feldkalksteinen befestigt. Dies war zur Römerzeit meist die Aufgabe von Fronarbeitern, die im Auftrag ihrer Herren äußerst aufwändige Wege und Straßen mit Feldsteinen und Lehm packungen herstellten. Beispiele sind heute insbesondere noch in den Ausgrabungsstätten im Europäischen Kulturpark Bliesbruck-Reinheim zu besichtigen.



Auf den „versunkenen“ Wegen der Römer bauten die Bauern und Geleitherrn im Mittelalter ein vergleichsweise dichtes Netz an Wegen, darunter Handelswege, Heer- und Geleitstraßen auf. Auch hier dienten die regionalen Feldsteine zur Befestigung der Wege, wenn auch nicht mehr so qualitativ wie zur Römerzeit.

- △ Spätmittelalterliches Landschaftsbild, Pieter Breughel d. Jüngere, um 16. Jh.
Diese Ansicht ist durchaus mit dem ehemaligen Landschaftsbild des Bliesgaves vergleichbar.
- ◁ Ausschnitt aus einer Karte des Landvermessers Tileman Stella, 1564



△ Dorfansicht „Medelsheim“ (1963), Landwirtschaftsweg Schelmengrube

◁ „Kinder auf dem Heuwagen“ (1965), Lothringer Straße in Medelsheim



Vergessene Traditionen bewahren

Die Technik zum Ausbau dieser Wege hat sich bis in die Nachkriegszeit kaum verändert. Insbesondere die Landwirte hatten ein großes Interesse an der Qualität dieser Wege, um sicher ihre Felder zu erreichen.

Die Arbeit wurde im Volksmund als „Sticken“ bezeichnet. Daher rührt auch der heute noch gebräuchliche Begriff der „Wegestickung“, der einen Verbund von dicht gepackten Feld- oder Bruchsteinen unterschiedlicher Formationen überwiegend aus Muschelkalk beschreibt. Das „Sticken“ der Feldwege erfolgte in der Regel nach der Ernte und im Winter. Auch Steuererleichterungen für den Wegeausbau waren üblich.





„Sticken“ gehört zu den fast vergessenen Traditionen dieser Region. Nur noch wenige Menschen können sich überhaupt daran erinnern. Die Zeitzeugen Helmut (geb. 1931) und Kurt (geb. 1933) Lambert gehören zu ihnen. Bis etwa 1960 haben sie Wege in der Umgebung von Altheim noch selbst gestickt.

Ihr Material haben sie überwiegend aus den nahe gelegenen Steinbrüchen in unterschiedlichen Qualitäten bezogen. Die dort gebrochenen Steine wurden mit einem Pferdegespann vor einem Kastenwagen, dem sogenannten „Dummel“, zu den Wegen gebracht.

„Etwa 1.000 Franken pro Kubikmeter haben wir für das Brechen der Steine erhalten und damit richtig Geld verdient, aber es war Knochenarbeit ...“ erzählt Kurt Lambert.

Das eigentliche „Sticken“ wurde im Zeitlohn berechnet. Zwei bis drei Männer bildeten das Team, wobei meist einer die Randsteine setzte.



Zunächst musste das Planum hergestellt werden, d.h. der gewachsene Boden wurde ausgehoben und begradigt, erläutert der Bruder Helmut Lambert. Je nach Gegebenheit wurden die Steine etwa 20 bis 25 cm hoch mit der spitzen Seite nach oben verlegt. Mit einem Kubikmeter Steinmaterial konnte ca. ein laufender Meter Weg befestigt werden.

Mit einem Steinhammer, der sogenannten „Nuss“, wurde das fertige „Gestick“ quer zugeschlagen, d.h. die Spitzen gebrochen. Mit dem abgebrochenen Material wurden die Zwischenräume aufgefüllt. Den Rest erledigten die eisenbeschlagenen Räder; nach und nach wurden die Steine abgeschliffen und es bildete sich eine gut befahrbare Wegeoberfläche.





In einem ähnlichen Verfahren und mit gleichem Material haben die Bauern auch die Vorflächen ihrer Höfe gepflastert. Einige wunderbare Beispiele, die sich bis heute erhalten haben, belegen, dass es auch hier wahre Meister gab. Wenn eine Fläche „gescheit gestickt bzw. geblaschdert“ war, hat sie ihre Funktion der Befestigung und ihren Charme über die Zeit nicht verloren.





Bis heute lassen sich die Spuren dieser aufwändig erstellten Wegestickungen auf den Feldwirtschafts- und Wanderwegen in der Region zwischen Blies und Saar bis nach Lothringen noch erkennen. Die Reste der etwa 10–30 cm starken, historisch gestickten Packsteinlagen aus ganzen und geschlagenen Feldsteinen sowie die Ausgleichsschicht aus Kalksteinsplitt, bzw. Kalksteinbruch, sind partiell auf dem hiesigen Wegenetz noch sichtbar.

Die Wege im Hangbereich waren durch Kantsteine aus lokal anstehendem Kalkstein begrenzt. In den steilen Partien der Wege waren Querrinnen aus Kalksteinpflaster eingebaut, die das Wasser abführten.





„Die Muschelkalksteine halten in mir die Erinnerung an die alten Wege meiner Heimat wach. Bilder, die mich etwa an die Anlegung eines Kellers in Bebelnheim erinnern, bei dem die alte Römerstraße aus behauenen, großen Muschelkalksteinen gefunden wurde. Oder an die „Steenmachersch“ und die Orte an dem die Bauern, die vom Feld gesammelten Steine zu Haufen aufgeschichtet haben. Als Kinder dachten wir, die Steine wären dort aus dem Boden gewachsen.“

Diese Steine nutzte man als Reservoir für die Befestigung von Klammern und Wegen. Mit Ochsenkarren wurden diese „Raffsteine“ z.B. zu unserem Pilgerweg nach Gräfinthal, heute Brudermannsstraße gebracht, wo sie senkrecht, Stein an Stein, in den von Hand planierten Boden, „gestickt“ wurden.

Später wurden viele Wege innerhalb des „Grünen Planes“ der 70er zementiert, asphaltiert oder mit Verbundpflaster gelegt, so z.B. auch das Stück alter Jakobsweg, der der „steinige Weg“ hieß.“

Günther Haag, Bebelnheim



Gesammelte Feldsteine am Wegesrand



„Alte – gestickte – Wege im Bliesgau sind nicht nur wichtige Lebensadern für den Menschen. Ihre Pflege und Erneuerung dient auch dem Erhalt der Biodiversität. So sind geteerte Wege oder Betonwege für viele Insekten und Kleinsäuger über große Zeit des Jahres nahezu unüberwindliche Barrieren, da sie weder Schutz noch Deckung bieten. Bei Temperaturen von über 50 Grad im Sommer sind sie nicht überwindbar und verhindern somit den wichtigen Austausch von Populationen. Regionaltypische Wege mit mittlerer Grasnarbe bieten ganzjährig genügend Möglichkeiten zur Querung und sind damit auch für Pflanzen und Tiere Lebensadern.“

Walter Kemkes, Geschäftsführer Biosphärenzweckverband Bliesgau



Ortstermin: Walter Kemkes, Peter Michael Lupp und Hans-Martin-Derow planen in Altheim die Reparatur einer historischen Steinstickung



„Gestickte“ Wege sind lebendige Wege, die einer Vielzahl von Pflanzen und Tieren Lebensraum bieten





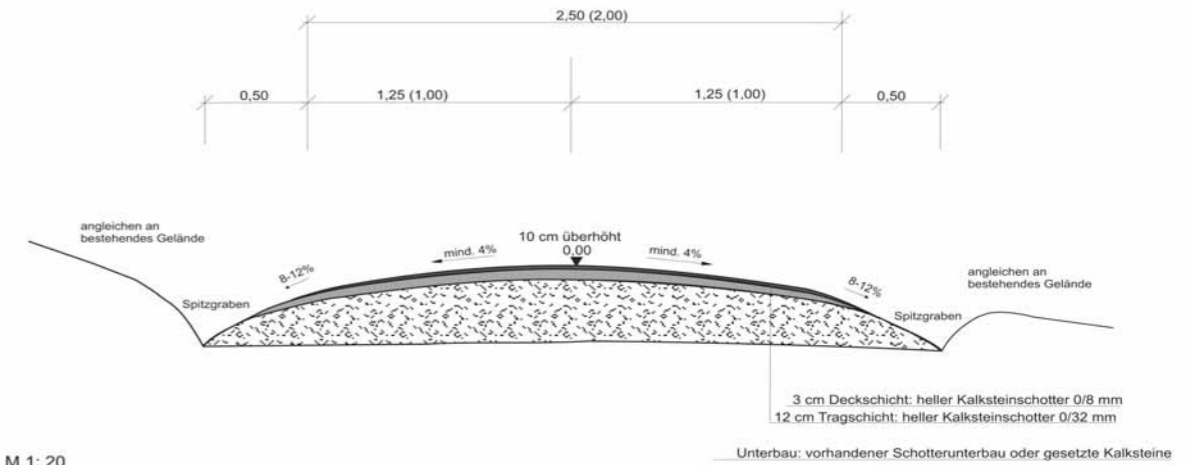
Gestaltungsmerkmale

Im Bliesgau finden sich einige gelungene Beispiele für den regionaltypischen Wegeausbau mit einer wassergebundenen (unbefestigten) Kalksplittdecke. Diese Wegesysteme haben sich bereits über Jahrzehnte bewährt. Ganz natürlich erhalten sie eine Patina. Insbesondere die landwirtschaftlich genutzten Wege sind durch eine mittlere Grasnarbe gekennzeichnet.

Sonderlösungen bei Hanglagen

Bei Wegen in Hanglagen müssen an die örtlichen Gegebenheiten angepasste Sonderlösungen im Wegeaufbau, vor allem wegen der Wasserführung, erarbeitet werden. Daher ist es wichtig Fachberater hinzuzuziehen.





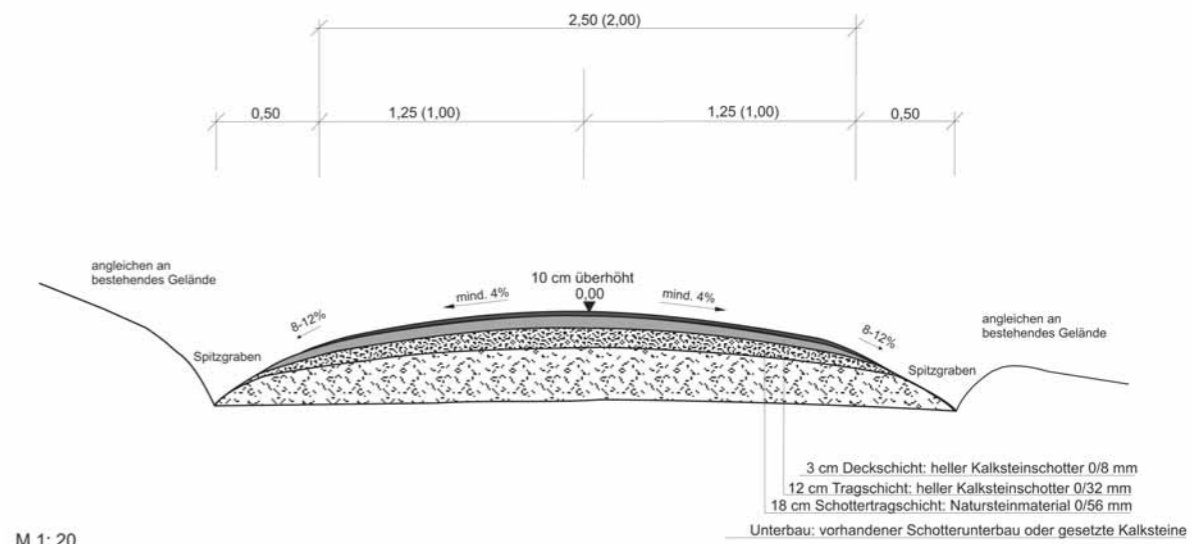
M 1: 20

Neu zu gestaltende Wege im Biosphärenreservat Bliesgau sollten nach folgenden Kriterien realisiert werden:

Die Wege sollten die traditionelle Wegbreite von 2,5 Metern nicht überschreiten. Die Deckschicht besteht hierbei aus einem hellen regionalen Kalksteinschotter (verschiedene Körnungen; kleine, mittlere oder größere können dabei zum Einsatz kommen) und einer zusätzlichen Schottertragschicht aus regionalem Kalkstein im Unterbau.

Varlante I Standardaufbau wassergebundener Weg nach Walzen und Verdichten.

Kosten bei einer Ausbaubreite von 2,5 Metern: ca. 35 Euro pro laufenden Meter.



Variante II Aufbau wassergebundener Weg nach Walzen und Verdichten nach dem „Uhrglasprinzip“, d.h. mit einer zusätzlichen 18 cm starken Unterbauschicht aus 0/56 Schotter.

Durch die Ergänzung einer zusätzlichen Schotterschicht erhöht sich bei dieser Variante der Wegebau. Dadurch lässt sich das Oberflächenprofil konvex, wie ein Uhrglas ausformen. Die Wasserführung wird dadurch optimiert. Vorschnelle Auswaschungen werden reduziert.

Kosten bei einer Ausbaubreite von 2,5 Metern: ca. 47 Euro pro laufendem Meter.

„Ich habe bereits vor zwanzig Jahren mit regionalem Muschelkalk, damals noch aus dem Kalkwerk in Gersheim, Wege angelegt, die heute an unterschiedlichen Stellen einer Reparatur bedürfen, aber sonst noch voll funktionsfähig sind.“

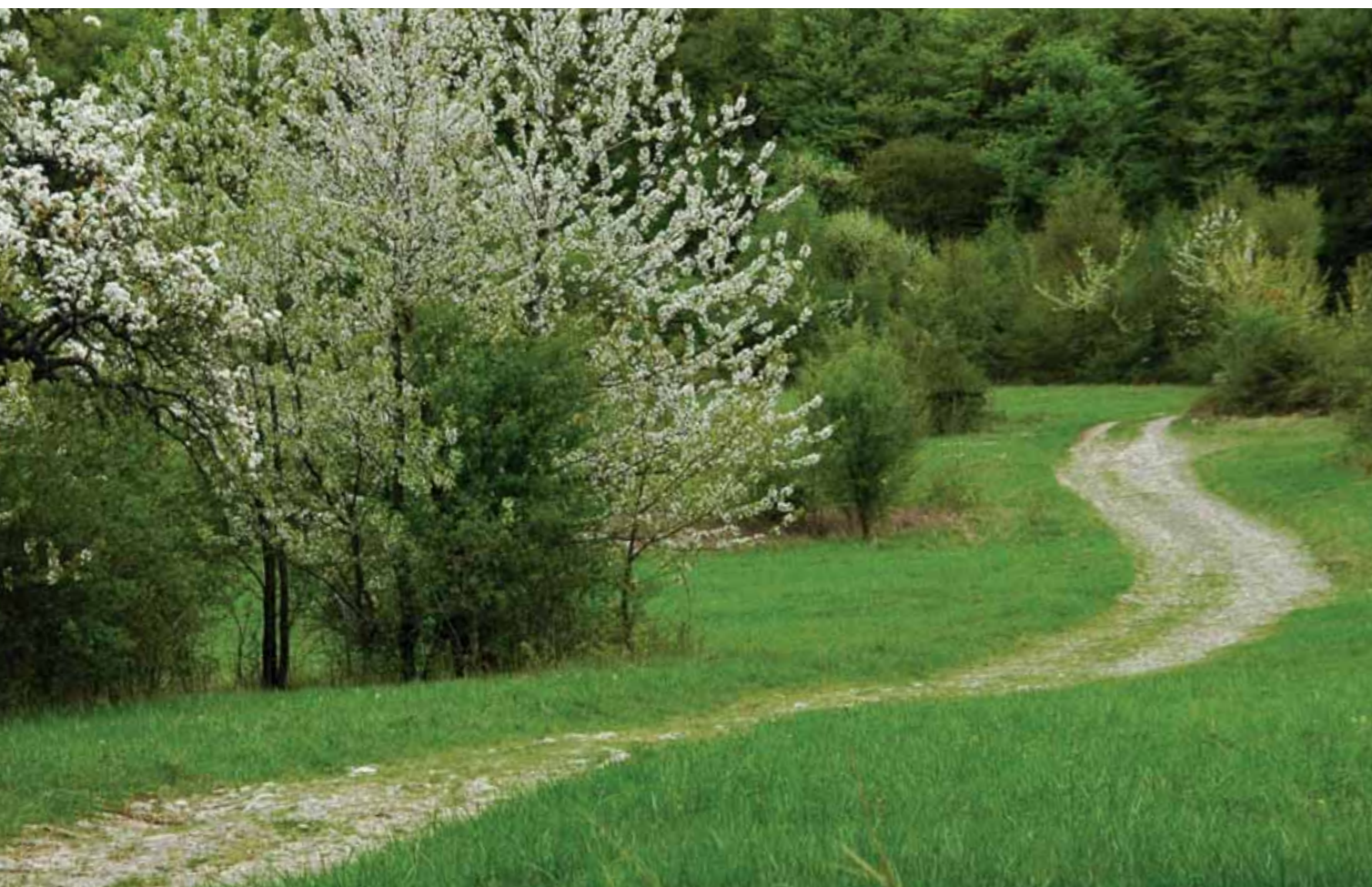
Bei der Wegeunterhaltung der alten Wege wird mit dem Wegehobel des Graders der Mittelrücken des Weges abgetragen und das Dachprofil wieder hergestellt. Wege mit vielen Schlaglöchern und ausgefahrenen tiefen Fahrspuren werden mit den am Grader rückseitig angebrachten Zinken in der Oberfläche aufgerissen und dann neu profiliert. Dies spart Material. Bei Bedarf wird die Abdeck- und Verschleißschicht mit heimischem Kalksplitt (in der Körnung 5–15 mm, die auch für Radfahrer geeignet ist) ergänzt.

Das Wichtigste ist die Wasserführung, um eine lange Haltbarkeit zu gewährleisten. Wenn die vorhandenen natürlichen Bedingungen keinen Wasserablauf nach der Seite ermöglichen, müssen die Wege „gehoben“ werden in Form einer ca. 20 cm hohen Damm-schüttung und im Anschluss die Bankette mit einem Entwässerungsgraben, versehen werden. In Hanglagen und auf Gefällstrecken sollte alle 50 bis 100 Meter ein Abschlag in der Randbefestigung zum Graben angelegt werden.

Der Boden im Bliesgau wird auch „Stundenboden“ genannt, da er oftmals im Jahr nur stundenweise, etwa bei Frost oder bei genügender Abtrocknung, befahren werden kann. Heute besteht durch kommerzielle Nutzung ein erhöhter Anspruch an die Qualität der Wege. Außerdem erfordern moderne Maschinen oft eine Wegebreite über drei Meter (manchmal bis zu 3,5 Metern). Ich versuche die Wegbreite zu minimieren, indem sogenannte Spitzgräben eingerichtet werden, die ein „Befahren“ möglich machen.“



Guido Toussaint, Revierleiter bei Saarforst im Gespräch mit Pia Schramm vom Biosphärenzweckverband Bliesgau.



Reparatur bereits vorhandener gewachsener Wege

Wie die Bilder eindrucksvoll beweisen, trifft man in dem Gebiet des Biosphärenreservates Bliesgau immer noch auf ursprüngliche Wegabschnitte, deren Oberflächen traditionell mit heimischem Muschelkalk ausgestaltet sind. Diese Wege haben sich über Jahrzehnte bewährt und eine Patina erhalten und es ist eine lohnenswerte Investition, sie bei Bedarf (z.B. an ausgefahrenen, bzw. ausgewaschenen Stellen) behutsam zu reparieren.

Dazu wird auf die schadhafte Stelle heimischer Muschelkalk mit entsprechender Körnung aufgebracht und verdichtet.





Erhaltung wertvoller historischer Wegestickungen

Besonders gut erhaltene Spuren historischer Wegebefestigungen (vergleiche Seite 29 „Entwicklungsgeschichte“) im Biosphärenreservat Bliesgau sollten künftig geschützt und die noch vorhandenen Reste partiell restauriert und sichtbar gehalten werden.

Die Realisierung kann im Rahmen eines beschäftigungspolitischen Projektes durch Maßnahmenträger im Biosphärenreservat Bliesgau erfolgen. Somit können arbeitssuchende Menschen im Ausbildungsbereich des Landschaftsbaues bzw. im traditionellen Pflasterhandwerk qualifiziert werden.



Historischer Befund | Burg Kirkel, Wegestückung ▷



Feldsteinstickungen als Bodenzitate

Im Rahmen der beschäftigungspolitischen Maßnahmen können zudem an ausgesuchten Stellen, die einen entsprechenden Befund zeigen, Bodensegmente in der traditionellen Technik der Feldsteinstickung repariert bzw. rekonstruiert werden. Sie erinnern als „Bodenzitate“ an die Tradition des historischen Wegebauens dieser Region. Alle Reparaturen und Steinstickungen werden mit dem Logo „Biosphärenreservat Bliesgau“ gekennzeichnet.



„Feldwege im Bliesgau sind mitunter frühe Zeugnisse unserer, von den Menschen mitgestalteten, erhaltenswerten Kulturlandschaft.“

Das Projekt – Lebensadern Wege – besitzt mit seinen „Bodenzitaten“ ein erkennbar prägendes Element. Die Zitate sind für mich meditative „Tafelbilder“. Sie lassen im Nachdenken die kulturelle Verpflichtung für das künftige Handeln im Biosphärenreservat Bliesgau und auch anderswo klar erkennen.“

Rudolf Schwarz, KunstSchäfer aus Ballweiler

Foto | Karl-Heinz Nill | Naturfotograf | Bodelshausen ▷





„Auch beim Wegebau gilt es, die vorhandenen Wegestrukturen und hydrogeologischen Gegebenheiten vorab zu untersuchen. Nur so kann eine geeignete Entwässerung und ein stabiler Unterbau nachhaltig gewährleistet werden. Eine Voruntersuchung der vorhandenen Wegestrukturen ist deshalb wichtig, um die geeignete Maßnahme festzulegen. Dies kann jedoch vielfach auch lediglich eine behutsame Reparatur mit regionalem Muschelkalk bedeuten.“

Bernd Zollhöfer, VeloBüro Saar, Saarbrücken

„Bereits bei der Ausführung des Wegeabschnittes Dragonerweg (siehe Bild Seite 52/53) zwischen Bliesransbach und dem Wintringer Hof haben wir deutlich erkannt, wie landschaftsprägend allein die Verwendung von adäquatem Oberflächenmaterial ist.“

„Unser Unternehmen unterstützt Kreisläufe, die den Traditionen einer Landschaft entsprechen. Gerne denken wir mit, wenn es darum geht, die Leistungskette der regionalen Kalkwirtschaft für die Rohstoffgewinnung des Wegebbaus wieder in Gang zu setzen.“

„Angestoßen durch das Projekt Lebensadern beziehen wir künftig unser Rohmaterial, das wir verarbeiten, wieder aus der Region, d.h. aus der Kalksteingrube Auersmacher.“

Günter Klein, Geschäftsführer, Firma Albert, Forsttechnischer Betrieb, Püttlingen



Bezugsquellen für heimischen Muschelkalk

Leider wurden viele Kalksteinbrüche im Bliesgau in den vergangenen Jahren geschlossen. Es kostet daher sicherlich etwas Mühe, den „original“ Muschelkalkstein aus heimischen Vorkommen als Schottermaterial in verschiedenen Körnungen zu beziehen.

Die Mühe lohnt sich! Durch die Initiative „Lebensadern Wege“ haben sich bereits folgende ortsansässige Unternehmen gefunden, die die alten Kreisläufe der Bezugsquellen wieder reaktiviert haben und unterstützen:

– **Kalksteinbruch Rubenheim**, Kalksteinbruch GmbH & Co. KG, Pfaffentalstraße 73, 66399 Ommersheim, Tel. 0 68 03/31 74, www.schmitt-galabau.de, Geschäftsführer Oliver Schmitt

Angebot: Regionaler Muschelkalkschotter in verschiedenen Körnungen, Mauersteine

– **Kalksteingrube Auersmacher**, Saarstahl AG, Kalksteingrube Auersmacher, Kreisstraße 13, 66271 Auersmacher, Tel. 0 68 05/10 10

Angebot: Muschelkalkstein zur Weiterverarbeitung nur an Gewerbe/Bauhöfe

– Albert Forsttechnischer Betrieb GmbH, Am Hermesbach 28, 66346 Püttlingen, Tel. 0 68 06/43 17, Geschäftsführer Günter Klein

Angebot: Regionaler Muschelkalkschotter in verschiedenen Körnungen

– Kalk- und Umweltbetrieb Gersheim GmbH & Co. KG, Bahnhofstraße 19, 66453 Gersheim, Tel. 0 68 43/90 17 40, info@kub-gersheim.de

Angebot: Muschelkalkschotter in verschiedenen Körnungen, Mauersteine derzeit aus Lothringen

„Die wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung dieser Landschaft ist eng mit der Gewinnung und Verarbeitung von Kalkstein verknüpft. Bei genauerem Hinsehen ist der Kalkstein immer noch als raumprägendes Kennzeichen dieser Region erkennbar. Kalk hat als Rohstoff den Menschen, die hier leben, über Jahrhunderte auf unterschiedliche Art und Weise einen Nutzen gebracht. Heute wird Kalkstein im Biosphärenreservat Bliesgau nur noch in unserer Kalksteingrube in Auersmacher gewonnen. Unser Unternehmen begrüßt daher, auch als industriekulturelles Aushängeschild der Kalkwirtschaft, die Initiative „Lebensadern Wege“ ausdrücklich.“

Wir sind gerne bereit, den für dieses Anliegen erforderlichen Rohstoff, den Kalkstein aus heimischem Vorkommen, abholbereit zur Weiterverarbeitung für den Wegebau zur Verfügung zu stellen.“

Ralf Schmitt, Leiter der Kalksteingrube Auersmacher



Ortstermin

Auf dem Jakobsweg oberhalb Bliesransbach von Gut Hartungshof in Richtung Kloster Gräfinthal.

Befund | Historisch gewachsener Feldwirtschaftsweg, ursprüngliche Bauart in Kalksteinstickung; heute starke Durchwässerung, umfangreiches Schadensbild durch Ausschwämmung, außerdem unterschiedliche Eigentumsverhältnisse.

„Bereits den Vorfahren von Gut Hartungshof war der hochwertige Ausbau ihrer Feldwirtschaftswege wichtig. Einige Reste der alten Stickungen aus Muschelkalkstein auf unseren Wegen erinnern noch heute daran. Als zukunftsorientierter Landwirt im Biosphärenreservat Bliesgau unterstütze ich den qualitativen Wegebau nach traditionellem Vorbild. Davon profitiert nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch eine lebenswerte Landschaft!“

Wolfgang Kessler, Eigentümer Gut Hartungshof

„Durch das Inwertsetzungsprojekt der Jakobswege in dieser Region haben wir bereits viel Erfahrung bei der Reparatur von historischen Wegestickungen aus Muschelkalk gesammelt, was wir gerne auch künftig mit einbringen“

Andrea Beckhäuser, Anleiterin Ausbildungszentrum Burbach gGmbH (AZB), Saarbrücken

Andrea
Beckhäuser,
Achim Jesel,
Günter Ernst,
Wolfgang
Kessler, Stephan
Strichertz,
Torsten Czech



„Auf die Nachfrage nach regionalem Muschelkalk möchte ich reagieren. Das notwendige Rohmaterial kann ich nach Rücksprache aus den Kalksteingruben in Auersmacher oder Rubenheim beziehen. Mit einer Brechmaschine kann ich die unterschiedlichen Fraktionen der Körnungen aufbereiten. Mein Betrieb kann also das Material aus regionalem Muschelkalkstein zur Verfügung stellen. Ich finde es gut mit einer solchen Initiative, an die Tradition der hiesigen Kalkwirtschaft anzuknüpfen.“

Günter Ernst, Inhaber der Firma Forst- und Landschaftsbau, Mandelbachtal mit 15 Mitarbeitern

Mit den Erfahrungswerten im grenzüberschreitenden Radwegeprojekt – Velo visavis – wissen wir, wie wichtig den Menschen attraktive Wege in dieser Landschaft sind. In künftigen Ausschreibungsverfahren für die touristisch genutzten Wege im Biosphärenreservat Bliesgau werden wir darauf achten, dass regionaler Muschelkalk und der traditionelle Wegebau zum Tragen kommen.“

Achim Jesel, Amt für Planung und Regionalentwicklung, Saarpfalz-Kreis

„Die eigentumsrechtlichen Voraussetzungen, um Wegeabschnitte über lange Distanz einheitlich und authentisch zu befestigen, ist sicherlich eine große Herausforderung. Sie bietet aber gleichzeitig die Chance, gemeinsam für das Biosphärenreservat Bliesgau einen nachhaltigen Beitrag für die Anliegen der Landwirtschaft und des Tourismus zu leisten. Mein Wunsch ist es, an diesem Projekt zu beweisen, dass alle Kommunen im Biosphärenreservat Bliesgau an einem Strang ziehen können.“

Stephan Strichertz, Bürgermeister, Kleinblittersdorf

„Wir sehen es als unsere Aufgabe Wegebaumaßnahmen, die der Philosophie – Lebensadern Wege – gerecht werden, auch finanziell zu unterstützen, wenn die Voraussetzungen für LEADER erfüllt sind.“

Torsten Czech, Regionalmanager, LEADER



„Erinnerungen existieren nicht einfach so, sondern müssen lebendig gehalten werden.“
◀ Kirmestreffen vor dem ehemaligen Gasthaus Joseph Lagall in Seyweiler, 1904.

Impressum

Idee/Konzeption/Text	Peter Michael Lupp Regionalverband Saarbrücken Mitglied im Vorstand Lokale Aktionsgruppe Biosphärenreservat Bliesgau e.V. als Sachverständiger für nachhaltigen Tourismus, Kunst und Kulturelles Erbe
Mitarbeit	Pia Schramm Andrea Lippmann Anita Naumann Biosphärenzweckverband Bliesgau Elke Birkelbach Lokale Agenda Gersheim
Gestaltung	Elke Birkelbach Gersheim
Fotos	Peter Michael Lupp Elke Birkelbach
Systemzeichnungen	Bernd Zollhöfer VeloBüro Saar Saarbrücken
Historische Bilder	Rainer Lagall Medelsheim
Literatur	Juan Manuel Wagner: „Die Entwicklung der Kalkwirtschaft im Bliesgau.“ In: Dorda/Kühne/Wild (Hrsg.) (2006): Der Bliesgau. Natur und Landschaft im südöstlichen Saarland, S. 197-214, Saarbrücken.
Herausgeber	Lokale Aktionsgruppe Biosphärenreservat Bliesgau e.V. in Kooperation mit dem Regionalverband Saarbrücken und dem Saarpfalz-Kreis
Hinweis	Die Broschüre ist z. Zt. vergriffen, Neuauflage evtl. 2015

Danksagung

Für die Kooperation und fachliche Beratung bedanken wir uns bei Andrea Beckhäuser, Anleiterin Ausbildungszentrum Burbach gGmbH (AZB), Saarbrücken | Torsten Czech, Regionalmanager LEADER, Saarbrücken | Hans-Martin Derow, Ausbildungszentrum Burbach gGmbH (AZB), Saarbrücken | Günter Ernst, Inhaber Firma Forst- und Landschaftsbau, Mandelbachtal | Marika Flierl, Gemeinnützige kommunale Gesellschaft für Beschäftigung und Qualifizierung mbH (GBQ), St. Ingbert | Dr. Claus Gerber, Ausbildungszentrum Burbach gGmbH (AZB), Blieskastel | Birgit Grauvogel, Geschäftsführerin der Tourismus Zentrale Saarland GmbH, Saarbrücken | Günther Haag, Zeitzeuge, Bebelsheim | Wolfgang Henn, Geschäftsführer der Saarpfalz-Touristik GmbH, Homburg | Helma und Rudolf Hertel, „Fuhrhaltere Myndenbach“, Mimbach | Ernst Jeanrond, Heimatkundler, Kleinblittersdorf | Achim Jesel, Leiter des Amtes für Planung und Regionalentwicklung, Saarpfalz-Kreis | Walter Kemkes, Geschäftsführer Biosphärenzweckverband Bliesgau, Blieskastel | Wolfgang Kessler, Eigentümer Gut Hartungshof, Bliesransbach | Günter Klein, Geschäftsführer Firma Albert, Forsttechnischer Betrieb GmbH, Püttlingen | Helmut und Kurt Lambert, Zeitzeugen, Altheim | Stefan Mörsdorf, Minister für Umwelt im Saarland, Saarbrücken | Uwe Prinz, Anleiter Ausbildungszentrum Burbach gGmbH (AZB), Blieskastel | Jürgen Proföhr, Leiter des Fachdienstes Regionalentwicklung, Regionalverband Saarbrücken | Manfred Schifferer, Anliegergemeinschaft der Landwirte, Altheim | Ralf Schmitt, Leiter der Kalksteingrube Auersmacher | Richard Schreiner, Kreisbauernverband, Kirchheimer Hof | Rudolf Schwarz, KunstSchäfer, Ballweiler | Stephan Strichertz, Bürgermeister, Kleinblittersdorf | Guido Toussaint, Revierleiter Saarforst, Altheim | Ernst Jeanrond, Bürger, Kleinblittersdorf | Dr. Ulrike Zavar, Gemeinnützige Gesellschaft für Arbeit und Qualifizierung des Saarpfalz-Kreises (AQUIS), Homburg | Bernd Zollhöfer, VeloBüro Saar, Saarbrücken

„Identitätssuche ist fast immer ein Prozess des Entdeckens und Erschaffens. In diesem Zusammenhang beeindruckt mich das fast vergessene Wissen der Menschen über die Herstellung von Dingen in ihrer Heimat und ihr Können, welches sich in ihrer Arbeit bis heute widerspiegelt.“

Auch in dieser Landschaft wurde das Wissen bei der Herstellung der lebenswichtigen Wege über mehr als zweitausend Jahre weitergegeben. Es entstanden ökologische Kreisläufe: das Material stammte aus der Natur und wurde verändert an sie zurückgegeben. Diese Wege – jedoch heute vielfach versunken – haben sich in ihrer Landschaft fest verankert. Ähnlich wie ein gut erhaltenes historisches Bauwerk sind auch sie fähig, die Spuren des Lebens zu absorbieren.

Diese eher unscheinbaren Dinge des Lebens und die besondere Kraft, die von ihnen ausgeht, gehören zu den Wesensmerkmalen unseres Lebensraumes, den es zu bewahren gilt – Biosphärenreservat Bliesgau. Man kann einen Blick dafür entwickeln, um sie zu sehen.“

Peter Michael Lupp, Regionalentwicklung, Regionalverband Saarbrücken,
Autor der Publikation „Lebensadern Wege“

Versunkene Wegestückung im Hetschenbachtal ▷





Ansprechpartner | Beratung

LAG Biosphärenreservat Bliesgau e.V. | Regionalmanager LEADER | Fördermittel
Hans-Ulrich Thalhofer | Tel. 06 81/5809-178 | lag@biosphaere-bliesgau.eu

Kreisverwaltung Saarpfalz-Kreis | Fachliche Beratung
Achim Jesel | Tel. 0 68 41/104-8406 | achim.jesel@saarpfalz-kreis.de

Kreisverwaltung Saarpfalz-Kreis | Projektmanagement | LAG
Torsten Czech | Tel. 0 68 41/104-8456 | torsten.czech@saarpfalz-kreis.de

Regionalverband Saarbrücken | Regionalentwicklung
Konzeption, Fachliche Beratung [Bodenzitate]
Peter Michael Lupp | Tel. 06 81/506-60 60 | peter.lupp@rvsbr.de

Informationen, das Leitbild und aktuelle Bilder zum Projekt finden Sie im Internet unter:
www.biosphaere-bliesgau.eu → Rubrik: Lokale Aktionsgruppe/LEADER → Projekte → Lebensadern Wege

Informationen, das Leitbild und aktuelle Bilder zum Projekt finden Sie im Internet unter:

www.biosphaere-bliesgau.eu → Rubrik: Lokale Aktionsgruppe/LEADER → Projekte → Lebensadern Wege

Lokale Aktionsgruppe
Biosphärenreservat Bliesgau

